

Probleme der Entwicklung von sozialistischen Arbeitseinstellungen bei jungen Werktätigen: Expertise ; Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983

Bertram, Barbara

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bertram, B. (1983). *Probleme der Entwicklung von sozialistischen Arbeitseinstellungen bei jungen Werktätigen: Expertise ; Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385533>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Abteilung Arbeiterjugend



Probleme der Entwicklung von sozialistischen
Arbeitseinstellungen bei jungen Werktätigen

E x p e r t i s e

Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983

Verfasser: Doz. Dr. sc. Barbara B E R T R A M

Leipzig, Januar 1983

Die Leistungsfähigkeit unserer sozialistischen Gesellschaft hat unter den gegenwärtigen internationalen und nationalen Bedingungen eine enorme ökonomische, politische, soziale und ideologische Bedeutung. Solche tiefgreifenden Ereignisse wie die Notwendigkeit eines verstärkten Kampfes um den Frieden, das durch die Hochrüstungspolitik des USA-Imperialismus immer noch anhaltende Wettrüsten, die hochgradige atomare Bewaffnung unseres Erdballs, der Wirtschaftskrieg des USA-Imperialismus gegen einige sozialistische Staaten, die tiefe Krise des Kapitalismus mit ihren weltweiten Auswirkungen, verlangen, alle Leistungspotentiale unserer Gesellschaft noch besser als bisher zu nutzen. Dazu gehören die Arbeitseinstellungen der Werktätigen, insbesondere der Jugend. Sie haben infolge ihres unmittelbaren Einflusses auf effektive Arbeitsleistungen und deren Gewicht im internationalen Klassenkampf nicht nur für die gesellschaftliche Entwicklung der DDR Bedeutung. Heutige bewußtseinsbildende Investitionen für die Entwicklung sozialistischer und kommunistischer Arbeitseinstellungen sind vor allem zukunfts-trächtig, denn die ökonomische und politische Kraft unseres Staates in den späteren Jahren wird wesentlich von der Arbeitsleistung derer bestimmt, die sich heute im Jugendalter befinden.

Sozialistische Arbeitseinstellungen sind generalisierte positive Wertbeziehungen der Jugendlichen zur Arbeit und zum Arbeitsprozeß in unserer Gesellschaft. Sie bestimmen sozialistische Verhaltensweisen in entscheidendem Maße mit. Sie vereinen in sich die weitumfassenden Einstellungen zum Eigentum an den Produktionsmitteln und zum Charakter der Arbeit in der Gesellschaft mit konkreteren Einstellungen zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt, zu Beruf und Bildung, Betrieb, Arbeitskollektiv und nicht zuletzt zu Leistung, Arbeitsdisziplin und -erfolgen. Ergebnisse der Jugendforschung zeigen, daß die Ausprägung dieser unterschiedlichen Einstellungsbereiche sehr differenziert ist, aber verallgemeinerte Aussagen zur Weiterentwicklung der einzelnen Arbeitseinstellungen möglich sind. Auf einige Bereiche und wichtige Schlußfolgerungen soll hier hingewiesen werden.

Seit Jahren läßt sich feststellen, daß unter der werktätigen Jugend ein gut entwickeltes Bewußtsein, sozialistischer Eigentümer an den Produktionsmitteln zu sein, vorhanden ist. Über 80 % spüren in ihren Betrieben, daß sie das sind und empfinden Stolz darüber. Sie fühlen sich entsprechend der Ausprägung dieses Bewußtseins mehr einbezogen in Betriebsbelange - einschließlich Leitungsaufgaben oder Neuereraufgaben - und äußern größeres Interesse an ihrem Beruf. Auch umgekehrt gilt: Berufsinteresse, Neuereraufgaben, Leitungsarbeit und das allgemeine Gefühl, einbezogen, bezüglich seiner Meinung und Leistung "gefragt" zu werden, fördert Eigentümerbewußtsein. Gehemmt wird dieses durch abstellbare Mißstände im Betrieb (z.B. bei der Arbeitsorganisation oder -zeitauslastung), denen man nach Ansicht der Jugendlichen nicht konsequent genug begegnet, durch Nichtbeachten der eigenen Meinung sowie durch Unterforderung bei der Arbeit. Kriterium ist, ob der Jugendliche die Auffassung hat, bzw. die Erfahrung gemacht hat, etwas verändern, bewegen zu können. Wo das nicht der Fall ist, wo Freiräume für jugendlichen Elan und übertragenes Verantwortungsbewußtsein zu gering sind, wird Eigentümerbewußtsein gebremst.

Aber nicht nur das direkte Reflektieren über das Eigentum an den Produktionsmitteln und die Mitbestimmung im Betrieb drücken dieses Bewußtsein aus. Vielmehr schlägt es sich in anderen Einstellungen und Handlungen nieder, z.B. in der Bedeutsamkeit von Beruf und Arbeit im persönlichen Leben. Neben Gesundheit und Familie haben hohe Arbeitsleistungen und Befriedigung in der beruflichen Tätigkeit den höchsten Wert unter den persönlichen Lebenszielen der DDR-Jugend. (Ca. 90 % denken so, manche mehr, manche weniger engagiert.) Materielle Werte werden generell an Leistungen geknüpft, andere Denkweisen sind die Ausnahme.

Die Mehrheit der werktätigen Jugend ist bereit, h o h e n Leistungsanforderungen im Arbeitsprozeß nachzukommen. Auch hier liegt die Zustimmung im Durchschnitt bei etwa 90 % der Jugendlichen, wobei man jedoch beachten sollte, daß viele (entsprechend Untersuchungen etwa die Hälfte) dabei Einschränkungen geltend machen. Diese beziehen sich zumeist auf v o l l e s Verausgaben der Kräfte, Überstunden, die aus

Diskontinuität im Produktionsprozeß resultieren, aber auch auf die vollständige Ausnutzung der Arbeitszeit. Das heißt, daß die meisten jungen Werktätigen im Arbeitsprozeß gefordert werden und sich bewähren wollen. Hier und dort möchten sie jedoch noch bestimmte "Poster" behalten. (Das betrifft mehr als andere diejenigen Arbeiter, die nicht nach Leistungslohn arbeiten und deren Klassen- bzw. Eigentümerbewußtsein ungenügend entwickelt ist.)

Hohe Anforderungen verlangen oft überdurchschnittliche Leistungen. Wenn es Ausnahmesituationen (z. B. Probleme bei der Planerfüllung) erfordern, zeigt sich die Mehrheit der Arbeiterjugend hierzu bereit, generell für entsprechende Bezahlung. Täglich überdurchschnittliche Leistungen wollen vor allem die klassenbewußteren jungen Arbeiter und Intellektuellen bringen.

Hier spielt die unterschiedliche Motivation eine Rolle. Motive wie ein hohes Interesse an der Tätigkeit (in der Arbeit "aufgehen") und das bewußte Schaffen für die Gesellschaft, mitunter auch der Lohn, bewirken den täglich über durchschnittlichen Einsatz - den das bloße Pflichtbewußtsein nicht ohne weiteres hervorbringt. Das Ergreifen von Initiative zur Beseitigung von Mängeln, das Streben nach stetiger Verbesserung der eigenen und kollektiven Leistung wie es u.a. im Friedensaufgebot der FDJ gefordert wird, kann vor allem über die sozialistische Bewußtseinsbildung, Maßnahmen zur Erhöhung der Berufsverbundenheit (schon während der Zeit der Berufswahl) und die vollkommeneren Durchsetzung des Leistungsprinzips bei der Vergütung der Arbeit erreicht werden. Das zeigen unsere Spitzenkollektive.

Gleichzeitig muß herausgestellt werden, daß nur ein sehr geringer Teil der werktätigen Jugend an wenig und leichter Arbeit interessiert ist (meist unter 10 %). Der größte Teil will seine Fähigkeiten und Fertigkeiten abgefordert sehen. Unterforderung wird noch weitaus negativer beurteilt als Überforderung. Das führt allerdings im Produktionsprozeß bei Arbeitsplätzen, die nur einfache, gleichförmige Tätigkeiten bieten, zu Problemen. Hier entsteht leicht Unterforderung, die nach Aussagen vieler Jugendlicher Unzufriedenheit und teilweise sogar einen Rück-

gang der Leistungsbereitschaft nach sich zieht. Im Grunde resultiert dieser Widerspruch aus hohen Arbeitserwartungen unserer Jugend. Das allseitige Bemühen um die Entwicklung junger sozialistischer Persönlichkeiten weckt zwangsläufig ein hohes Anspruchsniveau, welches unter dem gegenwärtigen Stand der wissenschaftlich-technischen Revolution (besonders der halb-automatisierten Technik und der Elektronik) vorerst nur bedingt erfüllt werden kann.

Zu begegnen ist diesem Widerspruch mehrfach: z. B. über Wechsel oder Kombination von Tätigkeiten auf gleicher oder auch unterschiedlicher Qualifikationsebene. Erfahrungen einzelner Betriebe zeigen, daß das Zusammenfassen von Produktionsvorbereitung, Ausführung und Instandhaltung, zum Teil sogar der unmittelbaren Produktionsleitung, eine immense geistige Anreicherung von Arbeitsinhalten aller Beteiligten sowie eine höhere Effektivität, Arbeitszufriedenheit und Berufsverbundenheit mit sich bringt. Völlig neuartige, für den kapitalistischen Produktionsprozeß untypische, Wege der Arbeitsteilung zwischen Mensch und Mensch, aber auch zwischen Mensch und Maschine sind aufzufinden. In derartige Rationalisierungsvorhaben sollte sich die FDJ-Organisation führend mit einschalten, ist doch die Jugend in besonderem Maße interessiert, ihr hohes Bildungsniveau auszuschöpfen und ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen. Solche Möglichkeiten, Unterforderung abzubauen, bietet für viele junge Werktätige die ~~MM~~- und Neuererarbeit.

Gleichzeitig kann der direkte Erziehungsprozeß nicht außer acht gelassen werden. Bei vielen Jugendlichen ist die Bereitschaft noch zu wecken, über den eigenen Arbeitsplatz hinauszusehen und -zudenken, aktiv und schöpferisch sein zu wollen. Vielfach muß die Erkenntnis herausgebildet werden, daß man gegen subjektive Mängel auftreten soll (manche Jugendliche gehen allzu tolerant mit Mißständen um). Gleichzeitig müssen junge Werktätige lernen, ihre eigenen Lebensansprüche in objektive gesellschaftliche Bedingungen einzuordnen. Diese Balance zwischen kritischer Initiative und einsichtiger Akzeptierung, zwischen schöpferischer Unruhe und Zufriedenheit, fällt vielen schwer. Sie läßt sich auf dem Wege der kommunistischen Arbeitserziehung erlernen.

Es muß betont werden, daß die Bereitschaft der Lehrlinge und jungen Werktätigen, an MM- und Neuereraufgaben, Jugendobjekten und -brigaden teilzunehmen sowie in bestimmte Formen der Planung und Leitung des Betriebes einbezogen zu werden, durchgängig schon sehr hoch entwickelt ist (durchschnittlich 2/3 sind bereit). Oft können Betriebe gar nicht in diesem Maße Bedingungen dafür schaffen. Hierin drückt sich ein hoher Grad von Leistungsbereitschaft unserer Jugend aus, der unseren sozialistischen Arbeitsbedingungen und -erfordernissen entspricht.

Wesentliche Voraussetzungen für Leistungsfähigkeit im Arbeitsprozeß sind die Aktivitäten der Jugend zur fachlich-politischen Bildung und Qualifizierung. Die Bildungsbereitschaft unserer Jugend dürfte zu den bedeutendsten Errungenschaften auf dem Gebiet der Bewußtseinsentwicklung zählen. Fast jeder Junge und jedes Mädchen sind an einer soliden beruflichen Ausbildung interessiert. Die Aufnahme angelernter Tätigkeiten nach der allgemein bildenden Schulzeit erstreben nur wenige. Selbst wenn man später (aus vielfältigen Gründen heraus) zu einer solchen übergeht, wird Wert darauf gelegt, erst einmal eine abgeschlossene Ausbildung zu besitzen. Unter der Jugend hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß Bildung zur Persönlichkeitsentwicklung gehört und in der DDR eine sichere Garantie für ein hohes geistig-kulturelles wie auch materielles Lebensniveau ist.

Hervorhebenswert als Ausdruck sozialistischer Einstellungen zur Leistung ist dabei, daß Mädchen ähnliche Haltungen wie Jungen beziehen. Es ist für sie selbstverständlich, einen Beruf zu erlernen, nach ebenso hohen Leistungen wie ihre männlichen Kollegen zu streben und (soweit es kleine Kinder zulassen) auch nach der Eheschließung möglichst ein Berufsleben lang zu arbeiten. Die Leistungsbereitschaft der weiblichen Lehrlinge und jungen Facharbeiterinnen steht an sich derjenigen der männlichen nicht nach, solange nicht familiäre Pflichten eine Teilung der Aufmerksamkeiten verlangen. Das gleiche gilt für das realisierte Leistungsverhalten der Mädchen und Frauen, wobei die Motivierung etwas unterschiedlich ist (Frauen sind oft mehr sozial- und kollektivmotiviert, Männer dagegen mehr fachlich und materiell motiviert).

Für beide Geschlechter läßt sich anhand Untersuchungen feststellen, daß die Einstellung zur Leistung deren Ergebnis stark beeinflußt. Stehen nicht betriebliche oder persönliche Umstände als Hindernisse im Wege (z. B. Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung oder bei der individuellen Aufgabenbewältigung), ist ein recht hoher Grad von Übereinstimmung zwischen Einstellung und Verhalten vorhanden. Das zeigt sich am deutlichsten bei stark gefestigten Einstellungen. Aktuelle Fragen des Leistungsverhaltens junger Werktätiger, wie sie sich z. B. in der Einsparung von Zeit, Material und Energie äußern, in der Teilnahme (-bereitschaft) an FDJ-Initiativen, am Kampf um Qualitätsarbeit oder dem Einsatz um eine hohe Arbeitseffektivität, lassen sich über die Festigung der sozialistischen Arbeitseinstellungen erheblich beeinflussen.

Untersuchungen belegen, daß schon Lehrlinge, ähnlich wie Facharbeiter und Höherqualifizierte, sehr stark um Qualitätsarbeit bemüht sind. Qualität gehört zur Ehre vieler junger Werktätiger. Bei dieser Einstellung gibt es relativ wenige Probleme. Der Kampf um reale Normen (Arbeitszeitausnutzung) wird dagegen nicht in diesem engagierten Maße geführt, häufig auch nicht der zur Materialeinsparung. Initiativen zur Zeit- und Materialökonomie verlangen oft ein größeres Maß an Überwindung eigener Bequemlichkeit bzw. das Aufgeben scheinbarer individueller "Vorteile". Diese Fragen sind daher schwieriger zu lösen und bedürfen mehr politischer Überzeugungen. Darauf verweisen auch die entsprechenden Leistungen hervorragender Jugendbrigaden oder anderer Kollektive. Während Qualitätsarbeit seit Jahrzehnten zur Ehre des Facharbeiters gehört, mußten sich die Einstellungen zu Material- und Zeitfonds im Verlaufe unserer sozialistischen Entwicklung stark verändern. Hierauf ist auch heute noch ein größeres Gewicht bei der Entwicklung sozialistischer Arbeitseinstellungen zu legen.

Sowohl die Einstellung zur Arbeitszeit (d. h. die Erkenntnis der Notwendigkeit, Arbeitszeit v o l l zu nutzen), als auch das entsprechende Verhalten bergen vielerorts noch größere Reserven in sich. Das tritt vor allem dort auf, wo die geforderte Leistung trotz langer Pausen gebracht werden kann bzw. wo der

Verdienst trotz Bummellei "stimmt". Hier wird Eigentümerbewußtsein zu wenig handlungswirksam, indem sich Jugendliche bequem oder gleichgültig gegenüber betrieblichen Leistungsreserven verhalten. Gute Erfahrungen, Beispiele der Besten beim Kampf um jede Minute, gibt es noch stärker zu verbreiten. Solche Erfahrungen liegen in nicht geringer Zahl vor.

So hat sich während der letzten Jahre beim Kampf um eine höhere Arbeitseffektivität in vielen Betrieben Beachtliches getan. In Untersuchungen äußern demzufolge durchschnittlich etwa 3/4 der jungen Werktätigen, daß sie sich für die Effektivitätserhöhung einsetzen (1/3 sehr stark). Arbeiter und Angestellte unterscheiden sich dabei kaum, während junge Hoch- und Fachschulabsolventen ein noch größeres Engagement zeigen (höhere Bildung, mehr Verantwortung und Handlungsspielräume sind Ursachen dafür).

Zu bestehenden Leistungsreserven äußern sich viele Jugendliche durchaus kritisch bzw. selbstkritisch - was als Basis für deren Erschließung angesehen werden kann. In mehrfach durchgeführten Forschungen betonten jeweils fast alle jungen Werktätigen (etwa die Hälfte sogar recht nachdrücklich!), daß sie in der Arbeit noch mehr leisten könnten, wenn a) der Leiter mehr von ihnen verlangte, b) die Arbeit besser organisiert wäre oder c) man selbst nur wolle. Ursachen sind neben der Diskontinuität im Produktionsablauf mancher Betriebe (die nicht nur ein stark leistungshemmender, sondern auch ein großer sozialer Störfaktor ist) vor allem zu niedrige, aber festgefahrene Anforderungen. Hier scheuen manche Leiter die auftretenden Probleme bei der finanziellen Regelung von Normen- bzw. Anforderungsbereinigungen sowie bei der Auseinandersetzung mit Kollegen (Kampf gegen Trägheit, alte Gewohnheitsrechte usw.). Die mobilisierende Rolle der FDJ-Leitungen könnte dabei aber Unterstützung sein. Untersuchungen in Jugendbrigaden zeigen, daß die FDJ bei der Bereinigung von ^{zu niedrigen} Leistungsanforderungen ^{wann} als Triebkraft wirken kann, wenn sie die kritische Einstellung zur eigenen Leistung aller jungen Kollegen und die Verantwortung für die Leistung des Gesamtkollektivs offen anspricht. Notwendig ist dabei besonders das gute Beispiel der jungen FDJ-Mitglieder und Genossen.

Nicht selten sind bestimmte Arbeitshaltungen schon jahrelang fest "eingefahren". Vergleiche zwischen Schule, Lehrzeit und Berufsarbeit lassen das erkennen.

Nicht für jeden Einzelfall, aber für die breite Masse gilt, daß Schüler mit hohen Schulleistungen tendenziell zu besseren Arbeitsleistungen neigen, als solche mit niedrigerem Ausgangsniveau. Ähnliches gilt für Lehre und Berufsarbeit: Sehr gute Lehrlinge werden häufiger sehr gute Facharbeiter. Trotzdem erreichen auch leistungsschwache Lehrlinge mit Zunahme von Verantwortungsbewußtsein und Berufserfahrung gute Arbeitsleistungen. Zur täglichen Anforderungserfüllung ist demnach jeder Jugendliche, der seine Berufsausbildung erfolgreich abschließt, in der Lage. Auffällig ist jedoch, daß Jugendliche mit hohen Schul- und Ausbildungsleistungen sich später als junge Facharbeiter mehr an ~~MM~~-, Neuererarbeiten, anderen schöpferischen Tätigkeiten und weiteren Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit beteiligen.

Das bedeutet, daß schon während der Schul- und Lehrzeit sehr viel Wert auf die Erziehung zur positiven Leistungshaltung, Selbstüberwindung, Schwierigkeitsbewältigung und stetigen Erfüllung täglicher, auch "langweiliger", Pflichten gelegt werden muß. Damit lassen sich günstige Voraussetzungen für die kommunistische Arbeitserziehung während der Berufszeit schaffen. Die Herausbildung eines sozialistischen Arbeitsbewußtseins, einer hohen Arbeitsmoral, ist ihrerseits Hauptfaktor bei der Leistungssteigerung im Betrieb.

Bestandteil des individuellen Bewußtseins ist die Motivation zur Leistung. Vielfache Untersuchungen in fast allen Bereichen unserer Volkswirtschaft ergaben, daß das Interesse an der Tätigkeit zu den höchsten Arbeitsmotiven gehört, dicht gefolgt vom Verdienststreben (vor allem bei männlichen Werktätigen - was sich bei Lehrlingen, Facharbeitern und Höherqualifizierten immer wieder nachweisen läßt) und von der Erkenntnis, daß jeder seine Pflichten erfüllen muß.

Arbeiten, bei denen man sein Wissen und Können erweitern kann, regen besonders Lehrlinge, Fach- und Hochschulabsolventen zu hoher Leistung an.

Zuteilgewordene Achtung und Anerkennung wie auch die Gestaltung der Arbeitsbedingungen am unmittelbaren Arbeitsplatz und im Gesamtbetrieb (z. B. soziale Maßnahmen) sind ebenfalls geeignet, Leistungen zu stimulieren.

Nach unseren Ergebnissen haben Wettbewerb und Wetteifer innerhalb des Kollektivs, die Kollegen und der Leiter eine sehr unterschiedliche Stimulierungsfähigkeit zur Arbeitsleistung. Eine zunehmende Selbständigkeit der Jugendlichen mit dem Übergang in den Beruf führt natürlicherweise dazu, daß weniger dem Leiter/Lehrer oder den Kollegen "zuliebe" gelernt und gearbeitet wird, sondern andere Motive in den Vordergrund treten. Vielfach aber hängt die Motivierung durch Leiter und Kollegen auch davon ab, wie der sozialistische Wettbewerb organisiert ist. In manchem Kollektiv wird der Wettbewerbsgeist zu wenig spürbar. Eine konsequente öffentliche Führung des sozialistischen Wettbewerbs, Auswahl geeigneter Kennziffern als Bewertungskriterien, Aufschlüsselung der Anforderungen und Ergebnisse möglichst auf den einzelnen Arbeitsplatz und die Sicherung der Produktionskontinuität fördern diesen Geist. Gute Beispiele zeigen, daß dort, wo eine echte Kampf Atmosphäre herrscht, sowohl Wettbewerb, als auch Leiter eine sehr hohe Stimulierungsfähigkeit besitzen.

Die Notwendigkeit, den betrieblichen Plan durch hohe Arbeitsleistungen erfüllen zu helfen, liegt bei jungen Arbeitern, Fach- und Hochschulabsolventen durchschnittlich etwas im mittleren Bereich der Leistungsmotivation - abhängig von den unmittelbaren Einflußmöglichkeiten des einzelnen auf die Planerfüllung. Hoch wirksam ist sie bei den klassenbewußten jungen Arbeitern, die insgesamt in ihrer Leistungsmotivation wesentlich stärker gesellschaftlich determiniert sind.

Leistungen über die Motiventwicklung zu stimulieren, ist nach unseren Erkenntnissen vielfältig möglich. So kann z. B. durch Erziehung das tragende Motiv "Interesse an der Tätigkeit" von der Schulzeit an stärker auf den gesellschaftlichen Bedarf gerichtet werden (langfristig Interessen für solche Berufe herausbilden, die den dringendsten Erfordernissen entsprechen, unerwünschte Interessen nicht willkürlich wachsen lassen).

Bestandteil des Erziehungsprozesses ist es, darauf einzuwirken, was Jugendliche überhaupt "interessant" an einem Beruf finden. (Das soll nicht nur Abenteuerliches, Abwechslungsreiches oder im Privatleben Brauchbares sein.) Die Sichtweise so manches Jugendlichen auf das, was anregend, interessant, gut und wertvoll ist, kann vielfach erweitert werden. Jungen Menschen gelingt es nicht immer ohne weiteres, gerade dem Alltäglichen, ständig Wiederkehrendem Positives abzugewinnen, schöne Seiten in der Alltagsarbeit zu erkennen. Das ist ein Lernprozeß.

Auch hier ergibt sich schon während der Zeit der Berufswahl, aber besonders im Betrieb für die FDJ ein Diskussionsfeld. Ältere Facharbeiter, mit Erfahrung und Klassenbewußtsein ausgerüstet, können den jungen Menschen hierzu manche Anregung geben, wenn sie am Beginn ihres Berufslebens stehen. Diese Fragen spielen auch in Bereiche des Berufsethos und der Facharbeiter-ehre hinein. Gerade diese werden in manchem Betrieb etwas vernachlässigt und in vielen Elternhäusern falsch aufgefaßt (d.h., es besteht ungenügende Sicht auf gesellschaftliche Erfordernisse), so daß hierbei erzieherisch mitunter viel "verschenkt" wird.

Wirksame Einflüsse auf die Leistungsmotivation ergeben sich auch aus einer gezielten differenzierten Arbeit mit Sanktionen. Nicht nur das Lohn- und Prämiensystem vermag zu stimulieren. Für junge Werktätige ist die Steuerung über Lob und Kritik besonders wichtig, werden doch damit oft nachhaltige, dauerhafte Wirkungen erzielt; in der Stellung zur eigenen Leistung und in grundlegenden Verhaltensweisen, die im Jugendalter noch relativ flexibel sind. Die meisten Jugendlichen streben sehr nach Achtung und Anerkennung unter ihren Mitmenschen; sie wissen, daß sie diese vor allem über berufliche Leistung erreichen können.

Da Sanktionen Auskunft über das Geachtetwerden unter Leitern und Kollegen geben, können sie eine wirksame Leistungsstimulanz sein. Untersuchungen besagen jedoch, daß daran einige Voraussetzungen geknüpft sind, vor allem sind das Gerechtigkeit in der Anwendung und Geachtetsein desjenigen, der Sanktionen vergibt. Auf alle Fälle ist die Annahme mancher Leiter,

junge Menschen wollen nicht gelobt werden oder vertragen keine Kritik, falsch. Forschungsergebnisse besagen, daß Lob und sachliche Kritik vielfach mehr gewünscht als angewandt werden. Manches Kollektiv zeichnet sich durch eine unkrätische Atmosphäre aus. Die Erfahrungen der Besten dagegen zeigen, daß vor allem Kritik und Selbstkritik sehr viel zu deren heute erreichten Arbeitseinstellungen und Leistungen beigetragen haben.

Das Jugendalter ist besonders geeignet, sozialistische Arbeitseinstellungen herauszubilden. Die spezifische Lebenssituation und der Entwicklungsstand der Jugendlichen fördern und erfordern eine gezielte Einflußnahme auf das Arbeitsbewußtsein jedes einzelnen. Äußere Bedingungen, wie die umfassende allgemeine Bildung in unserem Staat, die Ausbildungs- und Arbeitsplatzgarantie für jeden, das Bestehen fester FDJ-, Klassen-, Lern- und Arbeitskollektive mit weit verbreiteten sozialistischen Verhaltensnormen, eine planmäßige Berufsberatung und vielfältige berufliche Entwicklungsmöglichkeiten, sind wichtige Voraussetzungen für das Festigen sozialistischer Einstellungen zur Arbeit. Diese und andere Bedingungen, die für unsere sozialistische Gesellschaft typisch sind, noch vollkommener für die kommunistische Erziehung zu nutzen, ist Aufgabe aller Funktionäre, Leiter und Erzieher. Dabei muß vor allem auf die Kontinuität der Einstellungsentwicklung von der Schulzeit, über die Berufswahl und -ausbildung bis zur Berufstätigkeit Wert gelegt werden.